

Ausstellung zur Geschichte des Einsteinturms in Potsdam

Im Dezember vergangenen Jahres feierte das Astrophysikalische Institut Potsdam den siebenzigsten Geburtstag seiner berühmtesten Sternwarte, des Einsteinturms von Erich Mendelsohn. Der Einsteinturm wurde 1924 als Sonnenobservatorium gebaut, um die Relativitätstheorie nachzuweisen. Nun wurde auf dem Campus des Astrophysikalischen Instituts in der Kuppel des großen Refraktorgebäudes eine ständige Ausstellung zur Geschichte des Einsteinturms eingerichtet. Das besondere Anliegen dieser Ausstellung ist es, über eine kritische Baudokumentation hinaus darzustellen, wie Einsteins Relativitätstheorie - also das Konzept der Raumzeit - auf Mendelsohns Ideen zum räumlichen Dynamismus gewirkt hat. Neben der Aufarbeitung der Raumbegriffe bei Einstein und Mendelsohn zeigt die Ausstellung auch, wie eng der persönliche Kontakt der wichtigsten Beteiligten war, Einsteins, Mendelsohns und des Astrophysikers Erwin Finlay Freundlich, der die Forschungen am Einsteinturm leitete. Die Ausstellung beleuchtet auch das theoretische Umfeld der Relativitätstheorie und macht so in einem allgemeineren Sinn verständlich, wie um die Jahrhundertwende neuartige naturwissenschaftliche Modelle (Strömungslehre, Elektrodynamik) die Architektur durch die Entwicklung neuer geometri-

scher und technischer Dispositive (geodätische Linien, Stahlbeton) revolutionierten. Im Fall von Einsteins Relativitätstheorie führte die Infragestellung klassischer Modelle von Raum und Zeit zu heftigen Debatten weit über die fachliche Diskussion hinaus. Einerseits versuchte z.B. die Architekturtheorie (Gideon) neue räumliche Konzepte aus der Relativitätstheorie abzuleiten, andererseits griff man Einstein im Ton konservativer Kulturkritik an: die Relativitätstheorie, hieß es, sei 'wissenschaftlicher Dadaismus'. Das vornehme Anliegen der Ausstellung über den Einsteinturm besteht also darin, eine Verbindung zwischen Architektur und naturwissenschaftlichem Weltbild herzustellen (vgl. auch 116 ARCH+: Gebaute Weltbilder).

Begleitend zur Ausstellung ist das Buch 'Der Einsteinturm in Potsdam' mit einer Fülle leserwerter Aufsätze erschienen, in denen sowohl aus baugeschichtlicher, architekturtheoretischer wie auch physikalisch-technischer Hinsicht die Bedeutung des Einsteinturms erläutert wird.

Konzeption der Ausstellung 'Vom großen Refraktor zum Einsteinturm': Joachim Krause

Informationen:
Astrophysikalisches Institut
Potsdam, Telegraphenberg
Haus 31
Tel.: 0331/ 288-2331

Skizze des Einsteinturms von Erich Mendelsohn.
Unten: Blick auf die Ausstellung in der Kuppel des großen Refraktorgebäudes.

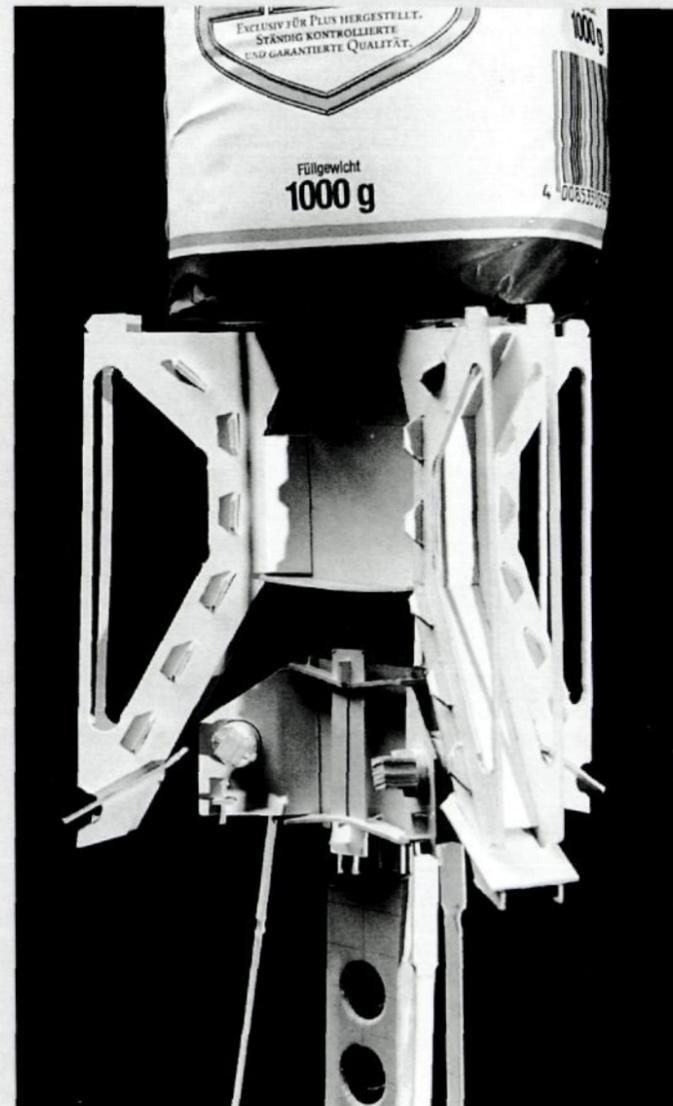


Leicht und Schwer, Nachtrag zu 124/125 ARCH+

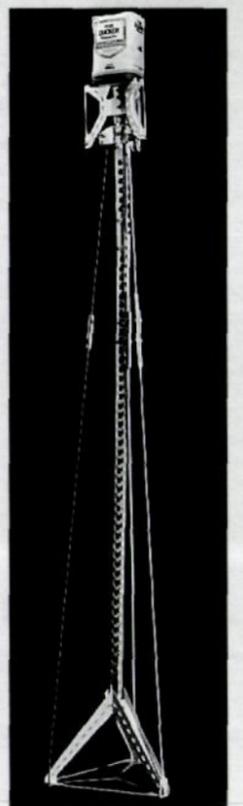
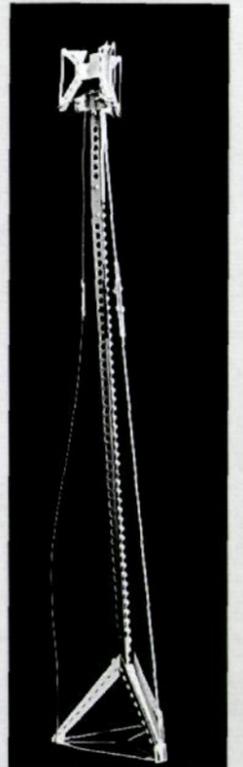
Der Lehrstuhl Eisele an der TH Darmstadt hat uns eine Studentenarbeit geschickt, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, weil sie ein wunderbarer Beitrag zum Thema unseres letzten Hefts ist, in dem es um Konstruktionen ging, die beweglich auf Belastung reagieren und sich gerade durch ihre Flexibilität stabilisieren.

Die Aufgabenstellung der TH Darmstadt sah vor, daß aus einem vorgegebenen Pappkarton ein Turm gebaut werden sollte, der in 150 cm Höhe eine Auflast von einem Kilogramm in Form einer Zuckertüte tragen kann. Alle Teile des Tragwerks waren ausschließlich aus Pappe zu fertigen. Über die Gewichtsminimierung der Konstruktion sollte die Gestalt des Turms gefunden werden.

Bei einigen Arbeiten, die mit zugbeanspruchten Teilen arbeiteten, trat bei wiederholter Belastung eine erhebliche Längenänderung der Pappe auf. Die Konstruktionen wurden weich und instabil. Die vorliegende Arbeit von Liv Johansson versucht das 'Ausleiern' der Konstruktion zu verhindern, indem Belastung und Stabilisierung des Gesamtsystems gekoppelt werden: Wenn man die Zuckertüte auf den Stützenkopf setzt, senkt sich die Auflagerplattform ab. Die Vertikallast wird durch eine Umlenkrolle am Druckstab in die mit der Basis der Konstruktion verbundenen Zugbänder eingeleitet. Die Zugbänder werden bei Absenkung des Stützenkopfes gespannt und stabilisieren dann das Gesamtsystem.



Studentenarbeit an der TH Darmstadt: Ein Papp-turm soll eine Zuckertüte in 1,50 m Höhe halten. Rechts: Papp-turm Stabilisierung durch Flexibilität: Bei Belastung des drehbaren Stützenkopfes, werden die Zug-eile gespannt.



Geschichte und Geschichten

Projekte von Ralph Appelbaum Associates Inc.

Das American Museum of Natural History in New York präsentiert seine Dinosauriersammlung seit diesem Frühjahr besonders publikumsfreundlich. Verschwunden sind die langen wissenschaftlichen Erklärungstexte zu den alten Knochen. Markige Überschriften regen nun die Phantasie des breiten Publikums an: 'Barosaurus verteidigt sein Junges' ist zum Beispiel an einem suggestiv neu inszenierten Skelettarrangement zu lesen. Daß durch die ehrwürdigen Hallen nun ein Hauch von Jurassic Parc weht, geht auf Ralph Appelbaum (52, Eigentümer eines der größten Designbüros für Ausstellungen in den Vereinigten Staaten, zurück.

Etwa fünfzig Architekten, Designer und Texter arbeiten derzeit in Appelbaums Loft in SoHo und entwickeln Ausstellungskonzepte für Museen auf der ganzen Welt. Die Arbeiten folgen dabei einer besonderen museologischen Idee, die lautet: Ein Museum kann Geschichten erzählen. Museen müssen sich nicht darauf beschränken, bloß den Sammlerwert oder Reliktcharakter der Exponate zu feiern, sondern können Geschichtlichkeit durch Geschichten vermitteln. Geschichtenerzählen heißt aber zu interpretieren, zu inszenieren, es nicht bei der analytischen Dokumentation zu belassen, besonders dort, wo die Dinge nicht von selber sprechen.

Rechts unten: Eine Baracke aus Auschwitz, so wie sie ursprünglich aussah, für die Juden aus dem Ghetto Theresienstadt. Unten: Drittes Geschöß

Bezeichnenderweise haben Ralph Appelbaum Associates Inc. die Saurier im American Museum of Natural History nicht wie üblich chronologisch, sondern thematisch geordnet. Anatomische Gemeinsamkeiten geben nun den Ausschlag, welche Knochen nebeneinander auf Drahtgestelle geschraubt werden. Verweise auf verwandte Körperteile des Menschen ergänzen diesen am Analogon interessierten Blick auf die fossilen Gerippe. Am deutlichsten tritt der narrative Charakter der Präsentation Appelbaums aber an der

United States Holocaust Memorial Museum
Architekt: James Freed
Ausstellungsdesign: Ralph Appelbaum Associates

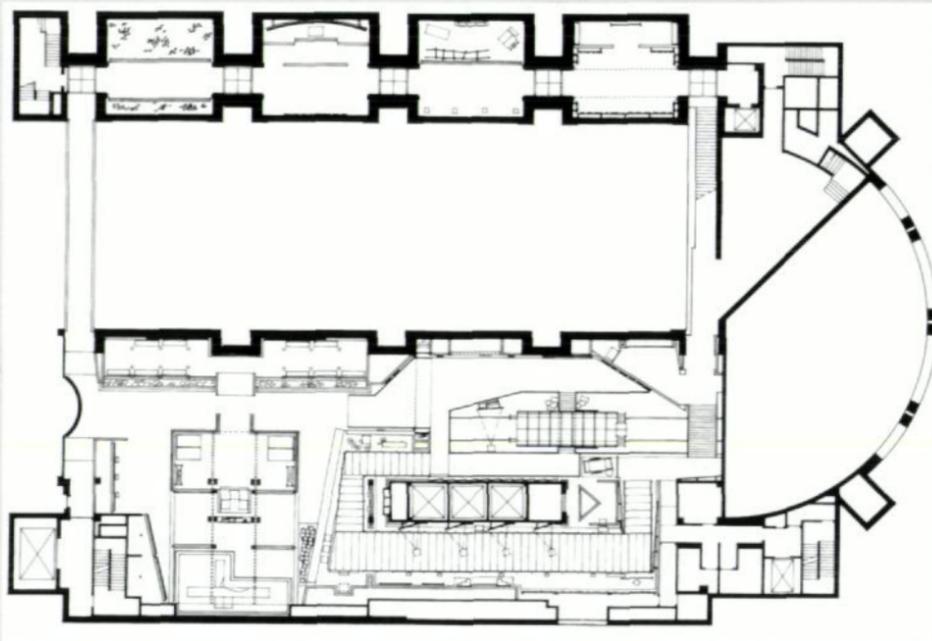
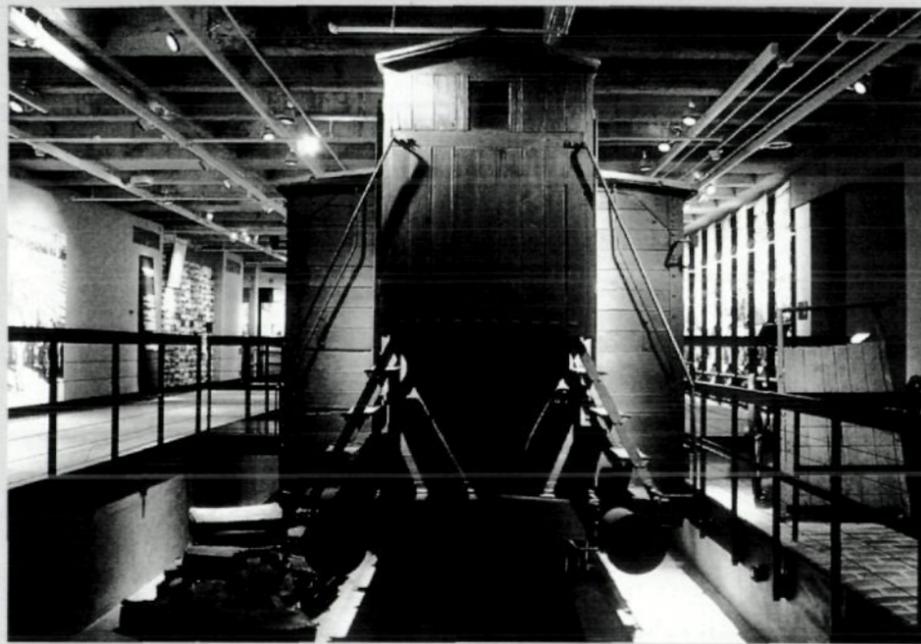
Unten: Ein Reichsbahnwaggon zum Transport ins Konzentrationslager.
Ganz rechts: Namen umgebrachter Juden auf der Glasfassade.

Selbstverständlichkeit zu Tage, mit der Ölbilder und filmische Animationen von Dinosauriern neben die blanken Knochen gestellt werden.

Der Versuch, die Exponate zum sprechen zu bringen, steht auch im Mittelpunkt des Holo-

caust Museums in Washington. Die ausgestellten Gegenstände sind Relikte des Holocaust: Kleidungsstücke, verrostetes Gerät, vergilbte Briefe, Familienphotos. Diese authentischen Zeugnisse - unter anderem auch einige nach Washington transportierte polnische Baracken - werden bei Appelbaum Bestandteil einer umfassenden multimedialen Inszenierung. 2500 Photographien, 53 Videomonitore, 30 interaktive Stationen und drei Filmsäle stehen den Besuchern zur Verfügung. Durch eine

"Der Terror beginnt": Die Ausstellung hat drei Akte, die sich auf drei Geschosse verteilen.



Unterteilung in viele kleinere Einheiten soll Raum für eine persönliche Auseinandersetzung geschaffen werden. Es geht im Holocaust Museum nicht allein um Daten und Fakten, sondern um Anteilnahme am Vergangenen, soweit es möglich ist.

Über die Frage, ob das Museum der richtige Ort ist, Anteilnahme durch Inszenierung zu erregen, ist gerade im Zusammenhang mit dem Holocaust Museum in Washington kritisch diskutiert worden. Die narrative Aufbereitung der Exponate wurde mit Oberflächlichkeit und passivem Konsum in Verbindung gebracht. Dagegen könnte man einwenden, daß der Museumsbesuch kein Privileg akademischer Eliten bleiben darf. Vor allem aber ist festzustellen, daß die erzählerischen Elemente

in der Museologie Appelbaums zutiefst postmodern sind. Das postmoderne Geschichtsverständnis geht bekanntlich davon aus, daß es 'die Geschichte' an sich nicht gibt, sondern nur viele Geschichten, leitet also die 'Historie' aus der 'story' ab. In diesem Sinn ist der lernpädagogische Ansatz Appelbaums - nämlich im Museum Geschichten zu erzählen - philosophisch durchaus aktuell.

Der Turm: Er zeigt Fotos von Juden aus einem Dorf in Polen, die innerhalb weniger Tage umgebracht worden sind. Die Ausstellung thematisiert das individuelle Schicksal.



Biennale für Film und Architektur in Graz

In Graz findet dieses Jahr die zweite Biennale für Film und Architektur statt. Vom 22. bis 26. November sollen Filme gezeigt werden, die - so der Wunsch der Veranstalter - Anlaß geben, 'inmitten einer medial bestimmten Welt jenseits der Bilder die Bedeutung der uns umgebenden Räume zu erkennen'. Das Festivalprogramm bietet neben einer Retrospektive historischer Filme zwei Programmschwerpunkte zu den Themen 'Architektur und Elektronische Medien' und 'Tanz und Architektur' an. Im Mittelpunkt steht jedoch der Internationale Wettbewerb für Architekturfilme, zu dem bis 31. Juli noch Arbeiten eingereicht werden können. Alle gängigen Video- und Filmformate sind zulässig.

Informationen:
film+arc.graz
Rechbauerstrasse 38
8010 Graz, Austria
Tel.: 0043/ 316/ 842487
Fax: 0043/ 316/ 829511

Symposium 'Die zweite Moderne' in Karlsruhe

Im Rahmen des Medienkunstfestivals MultiMediale 4, das vom 12. bis 21. Mai im Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (ZKM) veranstaltet wird, findet ein Symposium zum Thema 'Die zweite Moderne' statt - ein Begriff der jüngst von Heinrich Klotz in die Diskussion gebracht wurde. Kunsthistoriker und Philosophen sollen auf dem Symposium den Begriff der Moderne neu diskutieren und analysieren, ob 'Kulturmelancholie' und 'Fin-de-siècle-Stimmung' nicht derzeit einer Haltung weichen, die das Neue als Chance begreift, ohne es utopistisch zu überfordern. Als Gäste des Symposiums sind unter anderen Hans Belting, Boris Groys, Wolfgang Rihm, Peter Sloterdijk und Martin Warnke geladen.

Informationen:
MultiMediale 4
ZKM, Karlsruhe
Postfach 6919
Tel.: 0721/ 9340-0
Fax: 0721/ 9340-19

Eine gefaltete Landschaft für Yokohama

Das junge Londoner Büro Foreign Office Architects (FOA) hat in Zusammenarbeit mit Cecil Balmond von Ove Arup & Partners den Wettbewerb für das Terminal-Gebäude des Hafens in Yokohama gewonnen. Die beiden Büropartner Alejandro Zaera-Polo (32) und Farshid Mousavi (29) - beide lehren derzeit an der AA in London - haben mit ihrem Beitrag über 700 internationale Büros hinter sich gelassen. Die Jury, der unter anderem Rem Koolhaas und Toyo Ito angehörten, empfahl den Auslobern, die Gewinner des ersten Preises mit der Realisierung des 300 Mio. Dollar Projekts zu beauftragen. Der Entwurf der beiden jungen Londoner Architekten ist weniger ein Gebäude

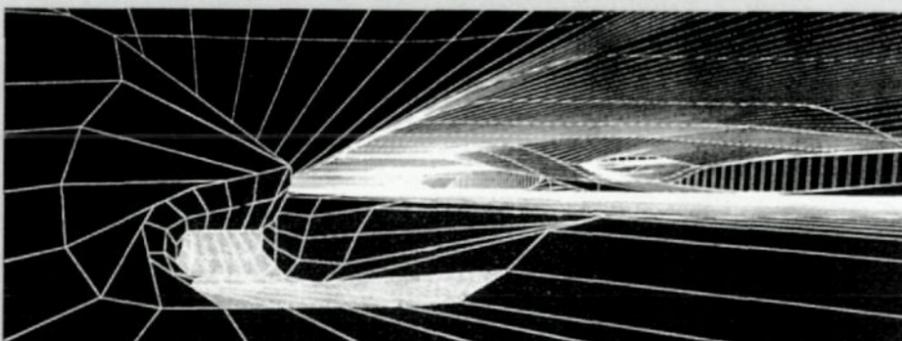
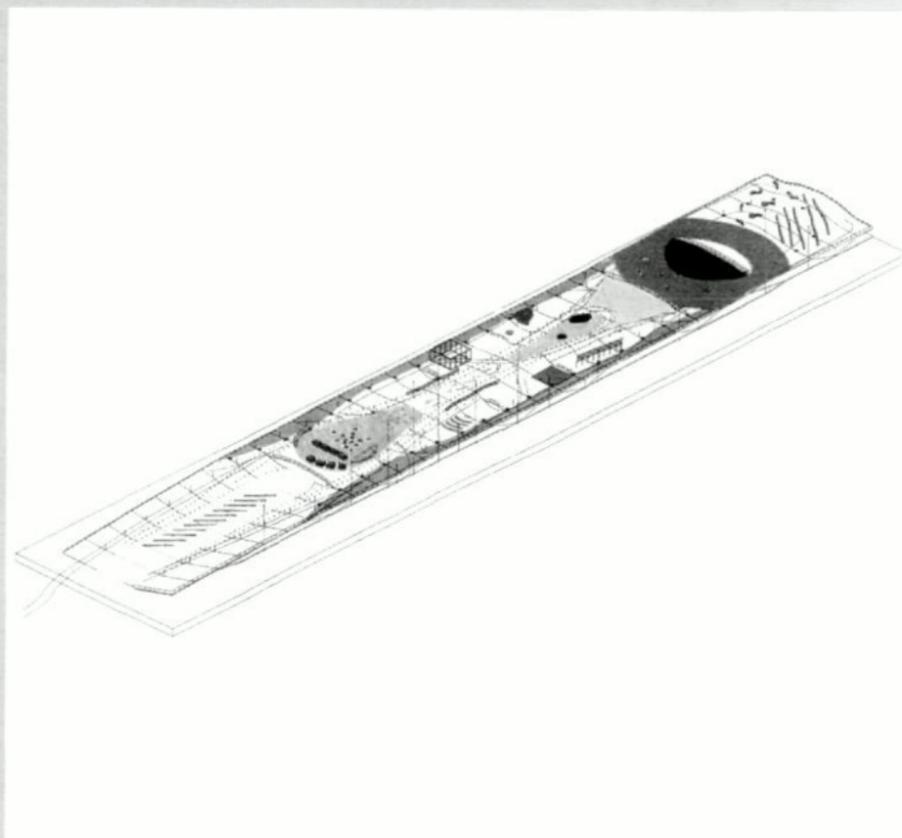
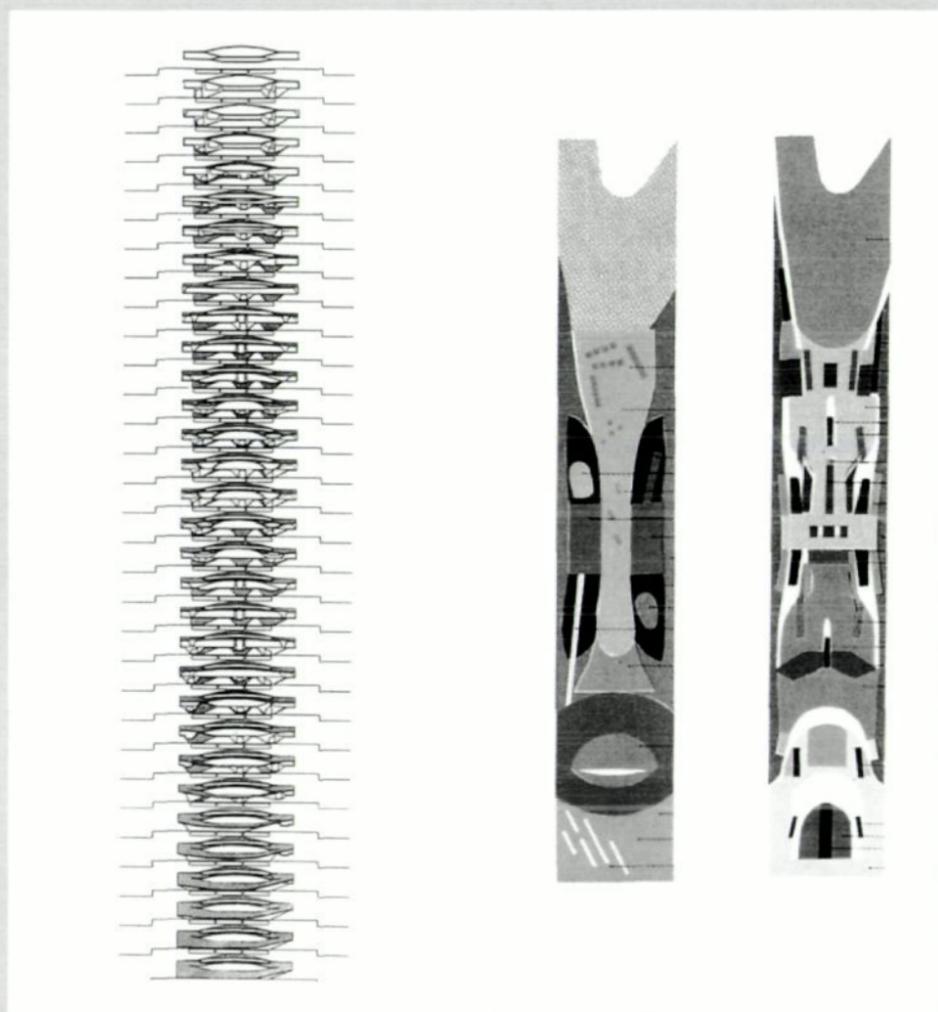
als eine Landschaft, die als Schnittstelle zwischen den lokalen Gegebenheiten Yokohamas und der globalen Logistik des Fährbetriebs auf hoher See vermittelt. Einschnitte, Falten und Wellen formulieren in der Landschaft unterschiedliche Aktivitätszonen. Der Fährterminal ist dabei mehr als eine Einrichtung für die Fahrgastabfertigung und beherbergt als Hybrid vielfältige öffentliche und private Nutzungen. Eine der zentralen architektonischen Ideen des Projekts ist die Verwendung von großflächigen Stahlplatten als Konstruktion und Raumabschluß. Die Stahlplatten erlauben es, daß Wände sich kontinuierlich in Böden verwandeln, sich aber-

mals falten und zu Decken werden oder Löcher und Spalten freigeben, die Verbindungen zu anderen Ebenen schaffen. So entstehen komplexe räumliche Durchdringungen, die zusammen betrachtet einen offenen räumlichen Schaltkreis bilden, der in immer neuen Arten durchlaufen werden kann. Der Beitrag von FOA führt damit beispielhaft ein Denken vor, das man vielleicht topologisch nennen könnte, da seine zentrale

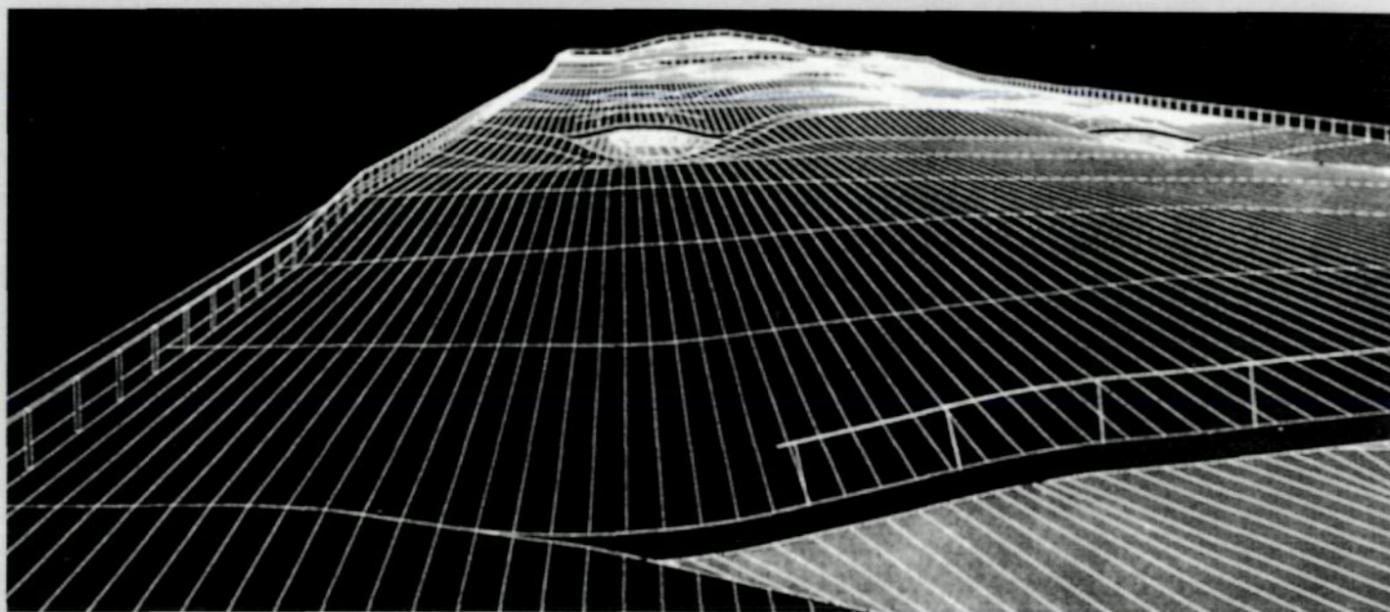
Fragestellung lautet: Wo bietet ein Gebäude kontinuierliche und wo diskontinuierliche Übergänge zwischen seinen Teilen und seiner Umgebung an? Wie hängen die Teile eines Gebäudes zusammen? Wo müssen Grenzen, Brüche oder Einschnitte formuliert werden, wo sind hingegen Durchdringungen, Überlappungen und fließende Übergänge möglich? Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt noch ausführlicher über das Projekt berichten und auch die konstruktive Dimension dieses Entwurfs näher beleuchten.

Plaza mit Kräutergarten, Aussichtsplattform, Skulpturenhof, Open - Air - Theater etc.

Querschnitt, Plaza und Terminal mit Verkaufsräumen und Empfangshalle.



Der Entwurf des jungen Londoner Büros FOA sieht eher als ein Gebäude eine Landschaft vor, deren Modulation vielfältige programmatische Besetzungen zuläßt.



Impuls Fortbildungsprogramm

Seit 1979 werden in der Schweiz Weiterbildungsprogramme unter dem Namen 'Impuls' durchgeführt. Anders als bei herkömmlichen Weiterbildungsveranstaltungen sind bei den Impulsprogrammen die einzelnen Kurse in ein größeres Forschungsprojekt eingebettet, das auf sechs Jahre angelegt ist. Derzeit laufen in der Schweiz drei Programme, die sich mit dem Bauen beschäftigen, BAU, RAVEL und PACER. Die Stoßrichtung dieser Programme ist stark ökologisch: BAU beschäftigt sich mit dem Erhalt und der Erneuerung von Gebäuden, RAVEL mit der rationalen Verwendung von Elektrizität und PACER mit erneuerbaren Energien. Die Programme werden als Gemeinschaftsprojekte von Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Hand durchgeführt. Letztere übernimmt die Konzeption und qualitative Überwachung, während die private Wirtschaft für die Durchführung der Programme zuständig ist. Begleitend zu den Weiterbildungskursen werden zahlreiche Publikationen angeboten. Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift 'Impuls' bietet einen Überblick über laufende Programme. Themenhefte zu einzelnen Forschungsschwerpunkten geben detailliert den Stand des Wissens wieder und bieten hervorragende Arbeitshilfen für die Praxis. Die Liste der erhältlichen Broschüren ist lang und eindrucksvoll. Von der 'Solaren Warmwassererzeugung' über 'Transparente Wärmedämmung', bis zu 'Photovoltaik' und 'Luftkollektorfassaden' decken die Themen das gesamte Spektrum des innovativen ökologischen Bauens ab.

Da sich das Impulsprogramm in der Schweiz beachtlicher Erfolge erfreut, hat Nordrhein-Westfalen als erstes deutsches Bundesland das Programm 1993 übernommen und ähnliche Strukturen für Fortbildungsmaßnahmen unter dem Namen 'Impuls' organisiert. In anderen Bundesländern wie Hessen und Baden Württemberg wird zur Zeit am Aufbau eines Impulsprogramms gearbeitet. Aufgrund der relativ kurzen Laufzeit des Programms in Nordrhein-Westfalen ist das Themenspektrum, zu dem Forschungsmaterial zur Verfügung steht, verglichen mit

der Schweiz noch relativ schmal. Bisher liegen erst zwei Broschüren zur Schadensdiagnose beim Altbau und zum Wärmeschutz vor. Architekten werden also bestimmtes Informationsmaterial eine Zeitlang noch in der Schweiz bestellen müssen.

Informationen:
Impulsprogramm
Bundesamt für
Konjunkturfragen
CH 3003 Bern
Schweiz

Impulsprogramm NRW
Energie Agentur NRW
Morianstr. 32
42103 Wuppertal

Städtebau anderswo

Unter dem Titel 'Städtebau anderswo' findet an der TU Berlin eine neue Ausstellungsreihe statt. Im Semesterrhythmus werden Studentenarbeiten gezeigt, die an verschiedenen internationalen Hochschulen in städtebaulichen Entwurfsklassen entstanden sind. In der Reihe 'Städtebau anderswo' sollen also nicht nur konkrete Projekte vorgestellt werden, sondern vor allem auch Herangehensweisen und Lehrkonzepte verglichen werden. Im vergangenen Semester wurden Arbeiten gezeigt, die bei Dalibor Vesely in Cambridge entstanden sind. Dalibor Veselys Lehrkonzept ist geprägt vom Mißtrauen gegen die reine Abstraktion und das bloße, logische Anwenden von Regeln. Seine Studenten werden angehalten, außer der technischen Plandarstellung immer auch künstlerisch - vorzugsweise in Öl - ihre Entwurfsideen zu vermitteln. Ganz anders die Arbeiten der Entwurfsklasse von Dagmar Richter an der UCLA in Kalifornien, die im laufenden Sommersemester zu sehen sind. Statt Ölbildern und Collagen präsentieren sie im wesentlichen Computerpläne. Für das kommende Wintersemester sind schließlich Arbeiten der Entwurfsklasse von Elia Zenghelis angekündigt worden.

Informationen:
Städtebau anderswo
Lehrstuhl Prof. Louise King
TU Berlin, Salzufer 17-19
Tel.: 030/ 314-24020

Buchtips

W. Alsop: Alsop & Störmer Architects, Le Grand Bleu Marseille. Ernst & Sohn, Berlin 1995, 144 Seiten, DM 72.-

Atelier 5: Siedlungen und städtebauliche Projekte. Vieweg, Wiesbaden 1994, 250 Seiten, DM 128.-

D. Neumann: Die Wolkenkratzer kommen! Hochhäuser der zwanziger Jahre. Vieweg, Wiesbaden 1995, 206 Seiten, DM 98.-

I. Ritchie: Architektur mit guten Verbindungen. Ernst & Sohn, Berlin 1994, 96 Seiten, DM 68.-

P. Rice, H. Dutton: Transparente Architektur. Birkhäuser, Basel 1995, 144 Seiten, DM 98.-

H. Hertzberger: Projekte 1990-1995. 010 Verlag, Rotterdam, 72 Seiten, DM 35.-

J. Schlaich: Das Aufwindkraftwerk. DVA, Stuttgart 1994, 56 Seiten, DM 29,80

G. Uhlig, N. Kohler, L. Schneider (Hg.): Fenster. Architektur und Technologie im Dialog. Vieweg, Wiesbaden 1994, 270 Seiten, DM 78.-

W. J. R. Curtis (Hg.): Denys Lasdun. Ernst & Sohn, Berlin 1994, 240 Seiten, DM 148.-

K. T. Brenner: Das radikale Projekt der Modernen Architektur. Gebr. Mann Verlag, Berlin 1994, 100 Seiten, DM 48.-

A. Branzi, M. de Lucchi, E. Sottsass: Citizen Office. Steidl, Göttingen 1994, 128 Seiten, DM 28.-

M. Kieren (Hg.): Oswald Mathias Ungers. Artemis & Winkler, München 1994, 256 Seiten, DM 60.-

Zentralinstitut für Kunstgeschichte (Hg.): Berliner Museen, Geschichte und Zukunft. Deutscher Kunstverlag, Berlin 1994, 318 Seiten, DM 68.-

Märkisches Museum Berlin (Hg.): Berlin - Zwischen Residenz und Metropole, Photographien von Herman Rückwardt. Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin 1994, 136 Seiten, DM 68.-

H. Harden, H. Kahlen (Hg.): Facility Management, Band 3. Planen, Bauen, Nutzen und Instandhalten von Bauten. W. Kohlhammer, Stuttgart 1993, 238 Seiten, DM 64.-

Literatur zum Thema

Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme (Hg.): Transparente Wärmedämmung in der Architektur. Begleitbuch zum Seminar, Freiburg 1993, 208 Seiten

Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme (Hg.): Thermische Solarenergienutzung an Gebäuden. Begleitbuch zum Seminar, Freiburg 1994, 512 Seiten

Ostbayerisches Technologie Transfer Institut (Hg.): Energiesparende Gebäude, Planung und Umsetzung. Regensburg 1994, 176 Seiten

Bundesamt für Konjunkturfragen Zürich: Neuer Komfort mit Tageslicht. Zürich 1995, 80 Seiten

Künzler-Bachmann AG: Schweizer Energiefachbuch. St.Gallen 1995, 260 Seiten

RAVEL-Handbuch: Strom rationell nutzen. Teubner, Stuttgart, 312 Seiten, DM 84.-

J. Schwarz: Ökologie im Bau. Baumaterialien. Paul Haupt, Bern 1993, 126 Seiten, DM 46.-

Fachinformationszentrum Karlsruhe (Hg.): Förderfibel Energie Deutscher Wirtschaftsdienst. Köln 1993, 269 Seiten, DM 36,80

Umweltbundesamt (Hg.): Umweltfreundliche Beschaffung Bauverlag, Wiesbaden 1993, 600 Seiten, DM 32.-

D. Schempp, M. Krampen, F. Möllring: Solares Bauen. Rudolf Müller, Köln 1994, 223 Seiten, 118,- DM